

Herzlich willkommen zur **depot.K**-Sommeraktion 2015!

Diese Ausstellung ist der dritte und abschließende Teil unseres auf drei Jahre angelegten Projektes „Heimat : Kunst?“

Dieser dritte Teil mit dem Titel „Spuren sichern...“ ist den im Raum Freiburg lebenden Künstlern ausländischer Herkunft gewidmet, von denen wir Ihnen in dieser Ausstellung sieben Künstlerinnen und Künstler vorstellen wollen.

Mehr möchte ich nicht verraten, denn Herr Stefan Tolksdorf, der dankenswerterweise die Einführungsrede übernommen hat, wird Sie gleich in die Hintergründe und die Thematik dieser Ausstellung einweihen.

Ich bin immer wieder ermahnt worden, doch bitte die Künstler vorzustellen. Das ist immer ein wenig förmlich und nicht wenige Künstler zieren sich, vorzutreten oder sich in Sichtweite aufzuhalten.

Künstler sind ein zumeist schüchternes Völkchen und oft auch öffentlichkeitsscheu, und wenn das Publikum auch noch zu schüchtern ist, nach ihnen zu fragen, kommen Künstler und Publikum einfach nicht zusammen.

Ich möchte diesmal daher die Künstler, die sich im Publikum verstecken, namentlich aufrufen mit der Bitte, einfach nur den Arm zu heben und/oder „Hier“ zu rufen.

Elisabeth Bereznicki, Irina Lozinskaia, Veka Shakulashvili, Ari Nahor, Celso Martínez Naves, Gela Samsonidse und Aisaku Suzuki.

Wie immer haben wir auch diesmal für ein Begleitprogramm gesorgt, es handelt sich um zwei Konzerte, die am 18. und am 25. Juli im **depot.K** stattfinden werden und die ich Ihnen ganz besonders ans Herz legen möchte:

Mit dem ersten Konzert - „Musik im Exil“ - werfen wir einen Blick auf die Situation der Komponisten, die während der Nazizeit gezwungen waren, Europa zu verlassen. Es erklingen selten gespielte Werke von Béla Bartók, Arnold Schönberg und Stefan Wolpe, die diese im amerikanischen Exil geschrieben haben, u.a. auch Bartoks Sonate für Violine solo. - Samstag, 18. Juli, 20 Uhr.

Im zweiten Konzert haben wir ein georgisches Streichquartett zu Gast, das „Iberi-Quartett“, es wird das 2. Streichquartett von Alexander Borodin und zwei Werke georgischer Komponisten spielen. - Samstag, 25. Juli, 20 Uhr.

Aber heute Abend haben wir den Komponisten Maurice Ravel und den Pianisten Alfonso Gómez zu Gast. Beide stammen aus dem Baskenland, Ravel aus dem französischen, Alfonso Gómez aus dem spanischen Teil. Alfonso Gomez ist ein international gefragter, in Freiburg ansässiger Pianist, - und indem er heute Abend zwei Stücke seines - ich darf doch sagen: Landsmannes Ravel interpretieren wird, sorgt er damit für den musikalischen Teil des „Spuren Sicherns“.

Als erstes wird er die „Pavane“ von Ravel zu Gehör bringen, der vollständige Titel heißt „Pavane für eine verstorbene Infantin“.

Eine Pavane ist ein einfacher, barocker Schreittanz spanisch-italienischer Herkunft.

Ravels Pavane stammt aus dem Jahre 1899 und er sagt dazu, sie sei „keine Trauerklage für ein totes Kind, sondern die Vorstellung von einer Pavane, wie sie vielleicht von einer kleinen Prinzessin wie in einem Gemälde von Velázquez getanzt wurde“.

Wir denken dabei natürlich sofort an die berühmten „Las Meninas“ von Velázquez..

Im Anschluss an die Einführung von Herrn Tolksdorf wird Alfonso Gómez dann „Alborada del gracioso“ spielen, ein Stück aus dem Klavierzyklus „Miroirs“, was soviel wie „Spiegelbilder“ heißt, aus dem Jahre 1905.

„Alborada del gracioso“ - das ist das „Morgenlied eines Narren“ und gehört zu den spanisch beeinflussten Kompositionen Ravels: mitreißende Tanzrhythmen, Gitarrenklänge, Kastagniettengeklapper, rasende Tonrepetitionen und Glissandi - hier wird wahrlich nichts ausgelassen, um diese Musik zu einem Paradedstück virtuoser Folklore zu machen - und zugleich zu einer der schwersten Klavierkompositionen Ravels.

Da es für ein Morgenlied nun wirklich etwas spät ist, denken wir uns also die Musik als „Abendständchen eines Troubadors“: damit leiten wir gleichzeitig auch über in den geselligen Teil dieses Abends, der - draußen unter dem Vordach - noch einige kulinarische Leckerbissen für Sie bereithalten wird.

Wir haben nämlich unsere ausstellenden Künstler gebeten, eine typische Speise ihres Heimat/Herkunftslandes zum leiblichen Wohle der Vernissage-Gäste beizusteuern.

Auch dies ist Teil des „Spuren Bewahrens“, wenn auch sehr vergänglicher Natur.

Herr Aisaku Suzuki, dessen „Abstrakte Skulpturen“ Sie dort drüben sehen, erzählt dazu eine Geschichte, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

Es handelt sich um Kasutera, einen japanischen Kuchen aus Portugal.

Herr Suzuki sagt: (Zitat)

Als die Portugiesen im 16. Jahrhundert als erste Europäer nach Japan kamen, führten sie viele in Japan bis dahin unbekannte Produkte im Bereich von Technik und Wissenschaft ein, beispielweise Tabak, Feuerwaffen, Schiffsbau, Navigation, Metallurgie, Mathematik und westliche Medizin. Kasutera, ein Kuchen portugiesischen Ursprungs wurde um 1620 nach Nagasaki eingeführt. Sein Name stammt von „bolo de Castella“, Kuchen aus Kastilien.

Seitdem haben die Japaner versucht, den Geschmack des portugiesischen Kuchens dem japanischen Geschmack anzupassen. Schon seit Jahrhunderten ist Kasutera eine Spezialität von Nagasaki. Ich habe das Rezept von einer Französin bekommen, das ihr eine Portugiesin gegeben hatte und ich habe dieses Rezept nach meinem Geschmack weiter entwickelt. Ich möchte heute meinen Kuchen als Kastera vorstellen, weil er auf das Thema der heutigen Ausstellung sehr genau passt: „Spuren sichern“.

Soweit Herr Suzuki. Vielen Dank!

Es gibt mit Sicherheit auch zu den anderen Speisen des heutigen Abends solche oder ähnliche Geschichten - fragen Sie nach und begeben Sie sich auf kulturanthropologische Spurensuche!

(Auf dem Weg zu besagten kulinarischen Köstlichkeiten werden Sie übrigens an einem Hut vorbei kommen, den wir für Herrn Gómez aufgestellt haben...)

Und damit möchte ich an Herrn Gómez übergeben - und danach hat Herr Tolksdorf das Wort.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Vernissage!